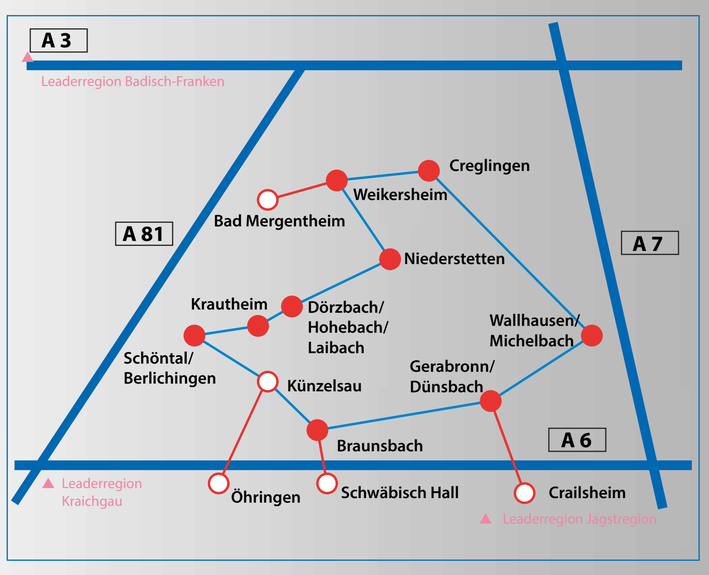
Jüdischer Kulturweg
Hohenlohe - Tauber

www.juedischer-kulturweg.de

Der **»Jüdische Kulturweg«** verbindet Orte im Gebiet Hohenlohe - Tauber, in denen es früher eine Landjudengemeinde gab. Er führt die Besucher zu ehemaligen Synagogen, jüdischen Friedhöfen, Museen und Ausstellungen sowie anderen Zeugnissen der jüdischen Vergangenheit.



Gerabronn

Gerabronn war die kleinste jüdische Gemeinde im Oberamt und war Dünsbach angeschlossen. Von 1844 bis 1860 bestand sie eigenständig. Ihr Anfang geht auf den Zuzug des Juden Schmul 1672 aus Crailsheim zurück.

Um 1795 gab es sechs jüdische Familien in der Stadt (Läßer Jud, Maier Moisis, Lippmann Moisis, Besach Michel, Joseph Läßer, David Hayum, später Landauer genannt). Sie gehörten bis 1810 zur brandenburg–ansbachischen Landjudenschaft.

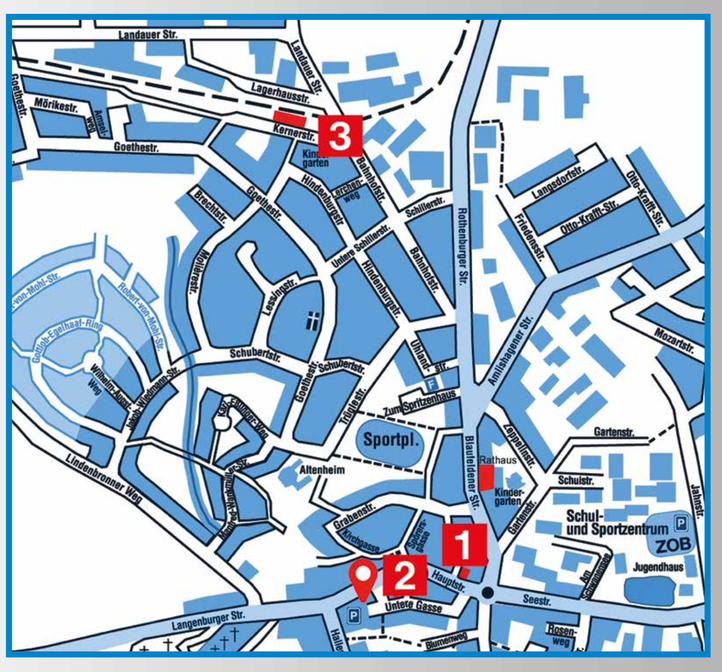
Die Familie Landauer war die bedeutendste. Israel Landauer gründete eine Vielzahl von Einrichtungen, mit denen Gerabronn große regionale Bedeutung gewann (Stele am Bahnhof 3).

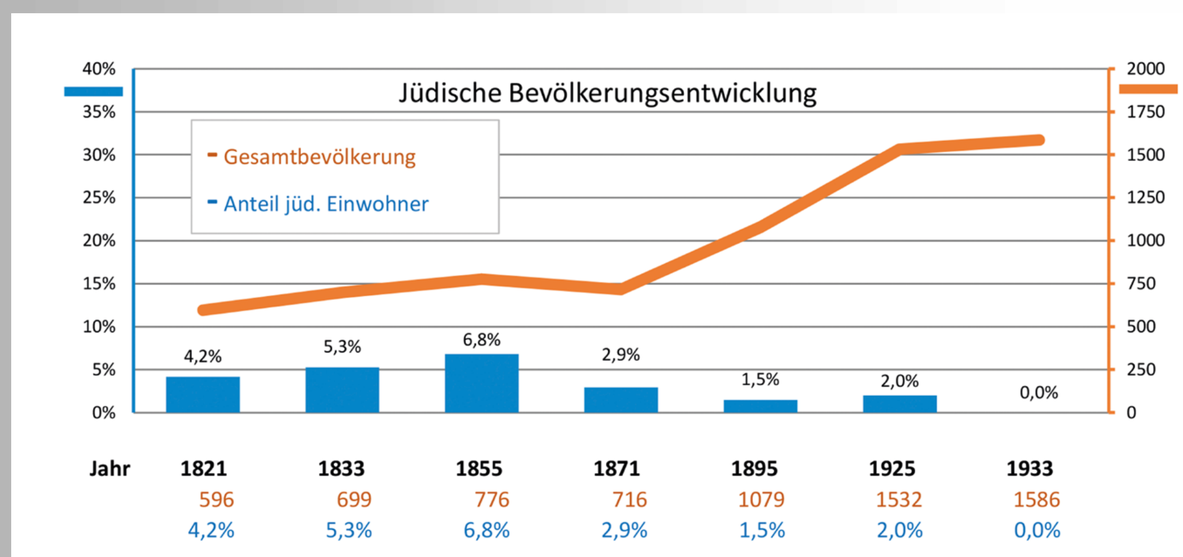
Von1824 bis 1875 hatte die kleine Gemeinde eine Schule mit Betsaal 1 und ein Frauenbad 2. Sie beschäftigte zeitweise einen Lehrer, der zugleich als Vorbeter tätig war, und hatte einen Schächter.

Die Toten wurden zunächst in Schopfloch, ab 1754 in Braunsbach und seit 1823 in Dünsbach bestattet. 1933 lebte kein Einwohner jüdischen Bekenntnisses mehr in Gerabronn.

Im Gedenken an die hier geborenen jüdischen Opfer des Nationalsozialismus:

Diamant, Lina, geb. Landauer	* 1887
Haenlein, Julie, geb. Landauer	* 1878
Landauer, Gustav	* 1887
Salomon, Isaak	* 1867





Scan mich !
und erfahre mehr über
den Jüdischen Kulturweg

Information: Stadtverwaltung Gerabronn • Telefon: 07952 / 604-0 • Web: www.gerabronn.de

LEADER HOHENLOHE-TAUBER

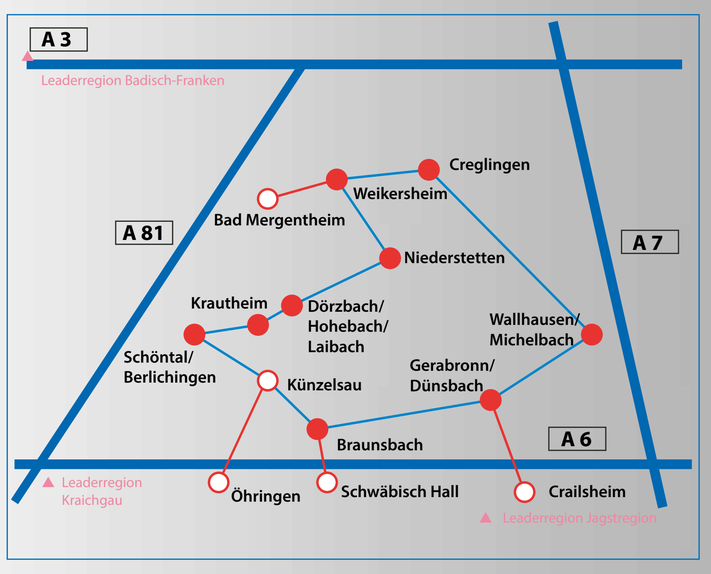
Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ

STADT GERABRONN

Jüdischer Kulturweg
Hohenlohe - Tauber

www.juedischer-kulturweg.de

Der **»Jüdische Kulturweg«** verbindet Orte im Gebiet Hohenlohe - Tauber, in denen es früher eine Landjudengemeinde gab. Er führt die Besucher zu ehemaligen Synagogen, jüdischen Friedhöfen, Museen und Ausstellungen sowie anderen Zeugnissen der jüdischen Vergangenheit.



Gerabronn

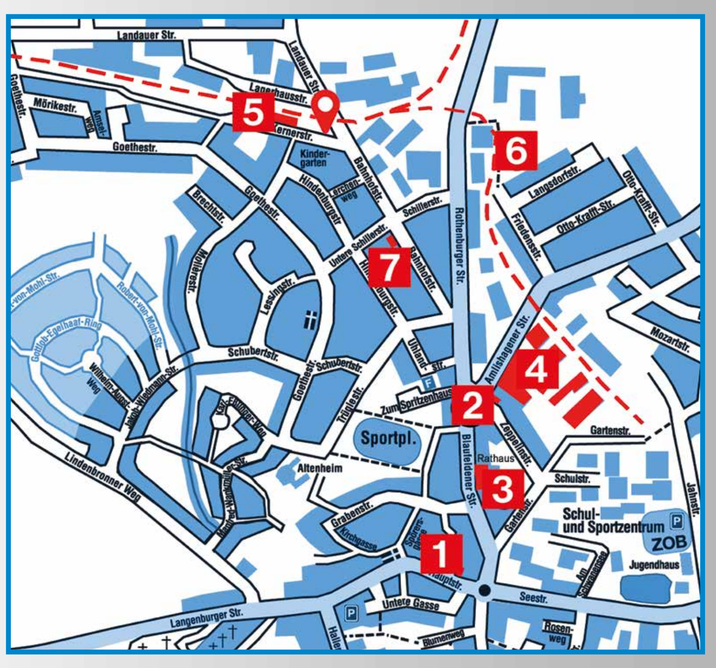
Israel Landauer

Israel Landauer (* 1843 † 1913) wird 1909 der erste Ehrenbürger der Stadt Gerabronn. Die Lebensspanne des fünften Kindes von Marx und Gidel Landauer umfasst den Aufstieg Deutschlands vom Agrarstaat zur Industrienation. Landauers Einfluss verändert Gerabronn vom Pfarrdorf zum regionalen Gewerbe- und Industriezentrum.

Hohenlohesche Nährmittelfabrik

Chronologie des Wirkens Israel Landauers:

1863 Mitbegründer und Förderer des Turnvereins
1869 Gründung der Landwirtschafts- und Gewerbebank Gerabronn 1
1873 Gründung der privaten Bankcommandite Landauer & Co.
1876 Bau und Einweihung der ersten vereinseigenen Turnhalle Deutschlands 2
1879 Bezirksgewerbeausstellung in Gerabronn mit über 12.000 Besuchern
1880 Gründung einer Haushaltsschule in Schrozberg
1882 Gründung der Molkereigenossenschaft 3. Von 1896 bis 1926 war die staatliche »Württembergische Molkereifachschule« angegliedert.
1884 Gründung des Fränkischen Kohlen-Consumvereins
1888 Gründung einer Viehzuchtanstalt in Gerabronn und selbst Züchter Gerabronner Fleckviehs
1889 Gründung der »Hohenloheschen Präservenfabrik Landauer & Co.« 4, die spätere »Schüle-AG«
1890 Einberufung des Eisenbahnkomitees
1900 Bau der zwölf Kilometer langen Sekundärbahn 5 Blaufelden – Langenburg
1905 Mitbegründer und Förderer der Baugenossenschaft Gerabronn eGmbH
1913 eigener Gleisanschluss 6 für die »Hohenlohesche Nährmittelfabrik«
1921 Der Bruder David von Landauer stiftet im Gedenken an seine Geschwister das »Landauerhaus« 7 in der Bahnhofstraße



Information:
Stadtverwaltung Gerabronn
Telefon: 07952 / 604-0
Web: www.gerabronn.de

Scan mich !
und erfahre mehr über
den Jüdischen Kulturweg

LEADER HOHENLOHE-TAUBER

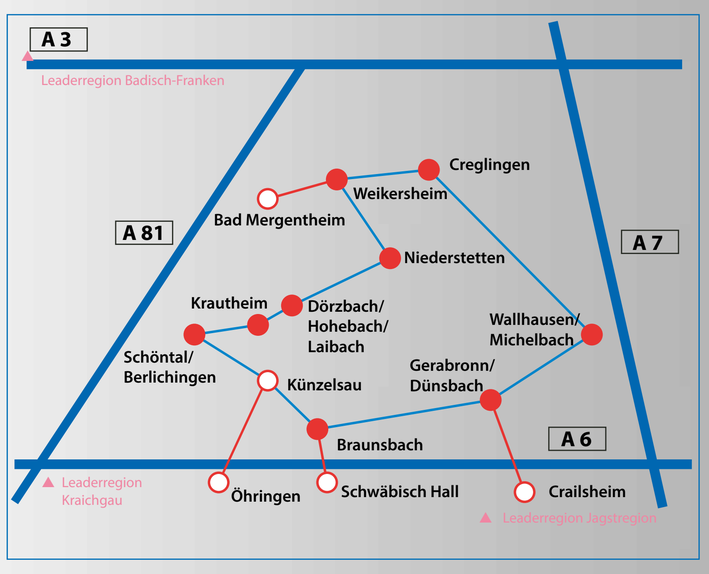
Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ

STADT GERABRONN

Jüdischer Kulturweg
Hohenlohe - Tauber

www.juedischer-kulturweg.de

Der **»Jüdische Kulturweg«** verbindet Orte im Gebiet Hohenlohe - Tauber, in denen es früher eine Landjudengemeinde gab. Er führt die Besucher zu ehemaligen Synagogen, jüdischen Friedhöfen, Museen und Ausstellungen sowie anderen Zeugnissen der jüdischen Vergangenheit.

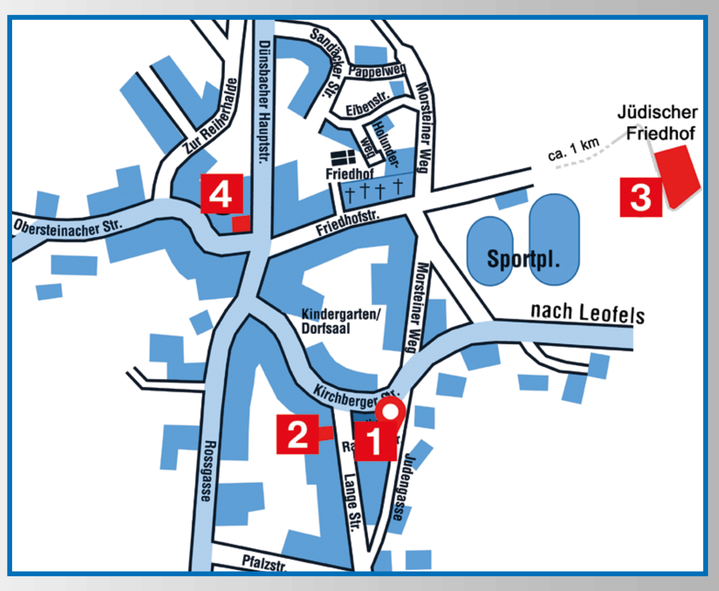


Dünsbach

Dem Schutzjudenerlass der Herren von Crailsheim auf Schloss Morstein folgten von 1617 bis 1715 Moschel -, Schradel - und Michel Jud. Bis 1797 lebten elf Schutzjuden in Dünsbach, davon hatten acht ein halbes Gemeinderecht. Bis 1804 waren 46 Familien bekannt.

Ab 1725 wurde »Schul« in einem Privathaus gehalten. Eine Synagoge 1 gab es ab 1799, den Friedhof 2 ab 1823. Die neue Schule 3 mit »Mikwe« bestand von 1847 - 1900. Die jüdische Gemeinde wurde 1914 aufgelöst. Bis 1933 gab es noch neun Juden und sporadischen Filialgottesdienst. Die in der Reichspogromnacht 1938 geschändete Synagoge wurde später abgebrochen. Die letzten Juden, Rudolf Adler 4 mit Frau und zwei Kindern, wurden am 1. Dezember 1941 nach Riga deportiert.

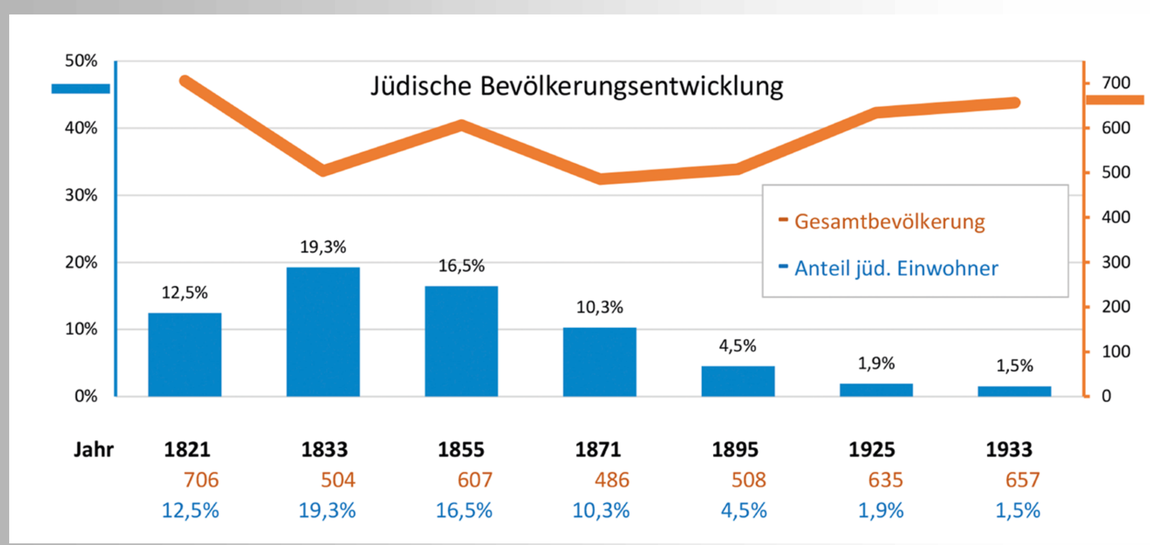
Gemischtes Warengeschäft von Rudolf Adler



Im Gedenken an die hier geborenen jüdischen Opfer des Nationalsozialismus:

Adler, Gertrud	* 1926	Gradmann, Mina, geb. Wassermann	* 1873
Adler, Hannchen, geb. Strauss	* 1864	Steiner, Jakob	* 1882
Adler, Rudolf	* 1889	Steiner, Julius	* 1882
Adler, Siegbert	* 1924	Strauß, Gitta, geb. Hermann	* 1859
Arnstein, Adolf	* 1901	Wassermann, Selma	* 1899
Arnstein, David	* 1861	Würzburger, Babette, geb. Wassermann	* 1869

Die ehemalige Synagoge
Foto: alemannica-judaica



Scan mich !
und erfahre mehr über
den Jüdischen Kulturweg

Information:
Stadtverwaltung Gerabronn
Telefon: 07952 / 604-0
Web: www.gerabronn.de

LEADER HOHENLOHE-TAUBER

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM UND VERBRAUCHERSCHUTZ

STADT GERABRONN